

gar nicht mehr gelesen. Aehnlich lautet ein Bescheid vom Jahre 1555. In der juristischen Facultät wurden die Institutionen eine lange Reihe von Jahren gar nicht mehr gelesen. Die vorhandenen Professoren wurden vom Rath für Gesandtschaften und anderweitige Rechtsgeschäfte verwendet und gewöhnten sich allmählig daran, die Vorlesungen als Nebensache zu betrachten und sich mit anderen, einträglicheren Geschäften zu befassen. Auch die medicinische Facultät verwaiste nach und nach gänzlich; der einzige Ordinarius, der noch vorhanden war, starb 1557. Große Schädigung erlitt die Universität auch 1553, als „die Herren doctores und ordinarii lectores des Sterbens halber“ aus der Stadt flüchteten. Auch die Ferien hatten nach und nach eine unverhältnismäßige Ausdehnung angenommen, insofern die öffentlichen Vorlesungen an 228 Tagen des Jahres ausgesetzt wurden. Dazu kam noch eine solche Unbotmäßigkeit und Ausgelassenheit der Studenten, daß sie durch die ordentlichen akademischen Gesetze nicht mehr zu bändigen waren (dießbezügliche Schilderungen bei Höhlbaum, Das Buch Weinsberg, Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrh., 2 Bde., Leipzig 1886 u. 1887). Rath und Universität fühlten wohl das Trostlose dieses Zustandes, auch war man allgemein von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine blühende Universität zu Köln eine Hauptstütze für die katholische Religion am Niederrhein sein würde; allein den richtigen Weg zu einer erfolgreichen Reorganisation mußte niemand zu finden. Allgemein war man der Ansicht, daß es vor Allem nothwendig wäre, den akademischen Lehrern eine auskömmliche Besoldung zu verschaffen und ihnen damit eine sorgenfreie Stellung zu sichern. Es wurde daher einerseits vom Rath das Gehalt einzelner Lehrer aufgebessert, andererseits suchte man wieder durch kirchliche Intercession Abhilfe zu schaffen. Wiederum ging ein Gesuch an Papst Paul IV., der 1558 durch ein *indultum tertias gratias*, das bis 1577 von drei zu drei Jahren erneuert wurde, die in den päpstlichen Monaten, März, Juli und November, vacant werdenden Stellen an den Stiften der Stadt den Professoren der Artistenfacultät zuwies. Allein hierin konnte nicht das Rettungsmittel liegen; dieß beweist der Umstand, daß die bisherigen Inhaber von Universitätspräbenden ihren Verpflichtungen gar nicht mehr nachkamen. Weit wichtiger wäre es gewesen, die bereits vorhandenen Stellen nicht nach Gunst und Familienrückichten, sondern an tüchtige, würdige und gewissenhafte Männer zu vergeben. Zu den genannten, sozusagen inneren ungünstigen Verhältnissen der Kölner Universität kamen dann auch noch andere äußere mißliche Vorkommnisse, die nachtheilig auf sie einwirkten mußten: so die widerlichen Vorkommnisse mit den Erzbischöfen Hermann von Wied (1515—1547) und Gebhard Truchseß (1578—1583), der 30jährige Krieg, die französischen, spanischen und niederländischen Kriegsunruhen u. s. w., lauter Ereignis-

nisse, welche einem neuen wissenschaftlichen Aufblühen einer Hochschule nicht förderlich sein konnten. So rief z. B. Herzog Alba, Statthalter der Niederlande, 1570 alle niederländischen Studenten von auswärtigen Hochschulen zurück, eine Verordnung, von welcher Köln große Schädigung befürchtete, und gegen welche es sogar die Intercession des Papstes anrief (s. Weinsberg a. a. O. II, 205). Daß übrigens, trotz aller Bemühungen für Hebung der Universität, dieselbe unaufhaltsam ihrem völligen Verfall entgegenging, dafür haben wir ein sprechendes Beispiel auch aus dem 18. Jahrhundert, in der 1756 beim Rath von Köln eingewidmeten Beschwärde der Medicin Studirenden, daß sie im bereits zwei Jahre, aber stets vergeblich, auf Vorlesungen an ihrer Facultät warteten. Beschönigt wurde dieser Verfall der Hochschule durch die vom Kurfürst-Erzbischof Max Friedrich 1777 in bewußtem Gegensatz zu Köln erfolgte Gründung der Akademie zu Bonn (s. d. Art. II, 1096), als einer Hochburg des Illuminatismus und Germanismus, gegenüber der streng kirchlichen Richtung der Kölner. Trotz aller Gegenbemühungen der Kölner wurde Bonn 1786 vom Kurfürst-Erzbischof Max Joseph zu einer förmlichen Universität erhoben, insofern dessen die Frequenz Köln selbstverständlich noch mehr sinken mußte. Es ist darum fraglich, ob letztere Universität den Bekämpfung mit der von allen Seiten begünstigten jüngeren Schwesteranstalt in Bonn siegreich würde gestanden haben, wenn ihr auch der Alles verheerende französische Revolutionssturm nicht ein so jähes Ende bereitet hätte. Am 6. October 1794 zog nämlich die französischen Truppen unter General Jourdan in Köln ein, und die Universität wurde sofort auf den Aussterbeetat gesetzt. Noch zwei Jahre fristete sie unter französischer Herrschaft ein kümmerliches Dasein, bis sie am 6. Floreal (26. April) 1796 auch formell aufgehoben wurde.

Ein Verzeichniß der hervorstechendsten Gelehrten, die in Köln gewirkt oder dort ihre wissenschaftliche Ausbildung erhielten, findet sich außer in den oben genannten Schriften bei Hartzheim in *Annuaire Bibliotheca Coloniensis, Coloniae 1747*; auch ihm bei Frz. Jos. v. Bianco, *Die alte Universität Köln I*, Köln 1855, 611—618. Ein sehr reichhaltiges, freilich durchaus unvollständiges und aus lückenhaftem Verzeichniß der Universitätsbibliothek enthaltend: Hartzheim, *Prodromus Historiae Universitatis Coloniensis, Coloniae 1759*. Ein Verzeichniß der in Köln noch vorhandenen Reste der ehemaligen Universität gibt Höhlbaum, *Abtheilungen aus dem Stadtbuch von Köln III*, Köln 1886, 105; dann Wilhelm Schmitz, *Abtheilungen aus Acten der Universität Köln (nach Matrikel 1389—1425)*, in den *Programmen des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums zu Köln in den Jahren 1878, 1879, 1882 und 1883*. Siehe auch Bianco, *Versuch einer Geschichte der ehemaligen Universität und der Gymnasien der Stadt Köln etc. von ihrem Ursprung bis auf die un-*